

## 5. Fastensonntag 2013

---

**\* Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie.**

**\* Geh und Sündige von jetzt an nicht mehr.**

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Heute möchte ich mich nur über diese zwei Worte Jesu bekümmern. Wir werden in einem Moment unseren Busakt feiern. So stehen wir vor Jesus wie diese Frau, die von den Menschen verurteilt wurde, die Gott aber mit anderen Augen betrachtet. Für Gott geht kein einziger Mensch hoffnungslos verloren. Gott sieht in jedem Menschen seine positive Seite. So will er auch, dass wir unsere Mitmenschen gleich ansehen. Am letzten Sonntag haben wir gehört wie der ältere Sohn der sich treu fühlte, der von seiner eigenen Gerechtigkeit überzeugt war und seinen Bruder verachtete, schlecht über ihn sprach. Und wir haben gesagt, das Verhalten dieses so genannten Treuen und Rechten, habe den Vater viel mehr beleidigt, als die jahrelange Abwesenheit des Jungen. Dasselbe Vernehmen wirft Jesus denen vor, die diese Frau zu ihm führten. Ja, sie hat gesündigt. Jesus entschuldigt die Sünde nicht. Aber die Person, die gesündigt hat, soll trotz ihrer Sünde respektiert werden. Wer kann sagen, er habe nie gesündigt? Wer hätte Grund Jemanden zu verurteilen? Jeder soll zuerst in sich selbst hineinschauen, sich selbst auf Probe stellen, sein eigenes Gewissen erforschen, seine eigene Sünde bekennen. Wenn wir über unsere eigene Schwachheit bewusst sind, so werden wir die anderen mit neuen Augen anschauen. Das will uns Jesus sagen, wenn er sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie“. - Da ging einer nach dem andern fort. Jesus hat ihnen die Augen geöffnet. Sie wurden sich plötzlich bewusst über ihre eigenen Fehler. Die ersten, die fort gingen waren die Ältesten, die Ehrwürdigsten! Was für ein Auge haben jene auf diese Frau geworfen? Hatte Jesus nicht einmal gesagt: „Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen?“

Während dieser Zeit schreibt Jesus etwas mit seinem Finger auf den Boden, auf die Erde. Nicht in die Luft, nicht in den Himmel. Auf die Erde. Was er da schreibt, das gilt nicht für die Engel, sondern für die Menschen. Aber Niemand kann seine Schrift lesen. Was bedeutet denn das was er da tut? Zur Zeit des Mose, auf dem Berg Sinaï, hat Gott mit seinem Finger auf Steintafeln seine zehn Gebote, das Gesetz der Juden geschrieben. Jesus ist nicht gekommen um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Er ist gekommen sie zu erfüllen. Was er da mit seinem göttlichen Finger auf die Erde schreibt, wäre das nicht etwa die Erfüllung des Gesetzes durch die Seligpreisungen: „Selig, die keine Gewalt anwenden. Selig, die Barmherzigen. Selig, die ein reines Herz haben. Selig, die Frieden stiften. Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden...“ Vor dieser verfolgten Frau denkt Jesus wahrscheinlich schon an seine eigene Verurteilung zu Tod am Kreuze, wo sein Blut vergossen wird zur Vergebung der Sünden. So kann Jesus dieser Frau sagen: „Auch ich verurteile dich nicht“.

Das ist aber nicht alles. Jesus fügt noch etwas Wichtiges dazu: „Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr“. Das gehört dazu, zu unserem Busakt. Das heisst Bekehrung. Exakt was Jesaja seiner Zeit zum Volk sagte: „Denkt nicht mehr an das was früher war. Auf das was vergangen ist sollt ihr nicht mehr achten. Seht, nun mache ich etwas Neues“. Für die

Frau, im Evangelium, ging ein ganz neues Leben an. Für uns alle, wenn wir Vergebung für unsere Sünden erhalten, soll auch ein neues Leben beginnen. „Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr“, sagte Jesus.

Aber ist denn so etwas nur möglich? Wir bleiben dennoch schwache Menschen. Der Geist ist willig, sagte Jesus im Ölgarten zu seinen Jüngern, aber das Fleisch ist schwach. Und Paulus selbst bekennt im Römerbrief: „Ich weiss, dass in mir, das heisst in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich mag das Gute nicht zu verwirklichen. Denn ich tue nicht das Gute das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will“. Und in der heutigen Lesung hat er gesagt: „Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem Ziel aus, das vor mir ist. Nicht dass ich es schon erreicht hätte, oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen.

Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich von dieser menschlichen Schwachheit erretten? –Nur Jesus Christus. Er ist der Retter. Er hat uns ergriffen. Durch ihn erhalten wir Gnade, Kraft und Gerechtigkeit. Paulus hat uns heute noch gesagt: „Nicht meine eigene Gerechtigkeit suche ich, sonder jene die durch den Glauben an Christus kommt“. In diesem Sinn, meine lieben Brüder und Schwestern, wollen wir heute Christi Empfehlung annehmen: „Hab Vertrauen auf mich. Meine Gnade genügt dir. Geh, und von jetzt an sündige nicht mehr“.